



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher**

**François <de Sales>**

**Cölln, 1666**

Das 10. Wie das verlangen Gott zu loben uns verursacht nach dem  
Himmel zu seufftzen vnd zu streben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

Seel schwach und verlegt ist durch ein lieb-  
reich tödlich verlangen/ welches mich treibet  
eine so übervorscheinende gütigkeit allzeit zu  
loben Eh/lieber/ kommt meinem armen Her-  
zen zu hülf/ welches gleich seht geschwinden  
und vergehen wil/ lieber unterstützet es und  
stärckets mit Blumen/ gebt ihm krafft und  
umgibet es mit äpfelen/ sonst wird es gang  
in ohnmacht niderstürcken. Das wolgefallen  
zeucht die Göttliche süßigkeiten in das Herz  
welches sich so begerig anfüllet/ daß es darüber  
gleichsam von sich selbst kommt oder erstöcke  
wird. Aber die Lieb des wolwollens macht daß  
unser Herz außser sich selbst gehet/ und auß-  
raucht in liebliche Dämpff des wollüstigen  
geruchs/ das ist in allerley heylige Lobspr-  
chung/ und weil es solches gleichwol nicht also  
forttreiben kan/ wie es verlangte/ D/ spricht  
es dann/ daß doch alle Creaturen kämen/ und  
die Blumen ihrer benedeyungen/ die äpfel  
ihrer danckfagungen/ ehrebitungen und an-  
bettungen mit beytrügen/ damit man von al-  
len seyt den außgebreiteten Geruch empfin-  
den mögte/ dem jenigen zu ehren/ dessen un-  
endliche süßigkeit all ehr übertrifft/ und die wir  
nimmermehr würdiglich gnug preysen können.  
Dieser Geist oder Göttliche eyffer un hefftige  
begierd ist es/ welche gemacht daß so viel predi-  
gen gehalten worden/ welche gemacht daß die  
Xavier, die Berzé, die Antoni. ein solche meng  
der Jesuiten/ der Capuciner und der Ordens-  
leut/ auch anderer Geistlichen von allerley  
Ständen/ so viel gefahr außgestanden/ in  
Indien/ in Japonien in Maragnan u. da-  
mit doch der heylige Name Jesus/ unter die-  
sen grossen Völkern bekant/ geehrt und ange-  
betet werden möge. Diese H. begierd macht  
daß so viel Gottselige Bücher geschriben. so  
viel Kirchen und altär und andere zum Gott-  
seligen gebrauch dienliche Ort und Häuser  
gestuffet werden/ und in Summa welche

macht daß so viel Diener Gottes wachen  
arbeiten und sterben unter den Flammen  
des eyffers der sie frisset und verzehret.

### Das X. Cap.

Wie das Verlangen Gott zu loben mache  
daß wir uns nach dem Himmel  
sehnen.

**D**ie Liebhabende Seel/ wann sie sie-  
het daß sie das verlangen so sie hat/  
ihren liebsten zu loben/ nicht stillen  
oder ersättigen kan/ so lang sie unter dem  
elend dieser Welt lebet/ und weiß daß das  
Lob welches man der Göttlichen gütigkeit im  
himmel gibe/ auff gar unvergleichlich schönere  
Weis und thon gesungen wird/ sagt sie/ O  
Gott wie sehr löblich ist das lob welches von  
den seligen Geistern vor dem Thron meines  
himlischen Königs erklingt un ergossen wird?  
Wie ist ihre benedeyung so würdig benedeyet  
und gepreyset zu werden: Was für ein se-  
ligkeit ist diese Melody und gesang der hey-  
ligsten ewigkeit zu hören/ in welcher durch eine  
sehr liebliche zusamenkumfft unterschiedlicher  
stimmen/ und gar ungleicher Thön und klan-  
ges/ diese wunderbarliche zusamenstimmung  
gemachet wird/ in welcher weil alle Theil es  
immer eine der andern zuvorthut und über-  
steygt/ durch eine stätige folg un unbegriffli-  
che aneinanderbindung der geses/ man von al-  
len seyt das ewige Hallelujah erklingen höret.

Solche stimmen die: im ihres Schalles  
willen dem Donner/ dem Trompetenschall  
dem brausen der erhobenen stürmenden  
Meereswällen verglichen werden: aber auch  
solche stimmen die wegen ihrer unvergleich-  
lichen süß- und lieblichkeit/ verglichen werden  
der Melody und klang der Harpffen/ so von

den Händen der vortrefflichsten Kunstmeister auff's allerbest und lieblichste gespielt wird: und Stimmen welche alle zusammen lauten/ zu sagen das fröhliche Osterlied/ Allelujah lobet Gott/ ihr Seelen lobet Gott. Dañ wisse Theotime/ daß ein stimm auß dem Göttlichen Thron her auß geht/ welche nicht auffhöret den seligen Einwohnern des herrlichen himmlischen Jerusalems zuzurufen: Gebet Gott die Ehr und lob alle die ihr seine Knecht seyd/ und die ihr ihn fürchtet/ kleine und grosse: auff welche stimm dieselbe ganze unzehlige meng der Heiligen/ die Ehr der Engeln und die Ehr und hauffen der Menschen mit einander antworten/ singend auß allen thron kräftig/ Hallelujah: lobet Gott! Aber was ist das für ein wunderbare stimm/ welche auß dem Göttlichen Thron her für kommt und den außervöhlten das Hallelujah ankündigt/ als das heyligste Wolgefallen/ welches nach dem es in dem Geist empfangen worden/ macht daß sie die süßigkeit der Göttlichen vollkommenheiten empfinden: Nach welchem in ihnen entsteht das liebreiche wolwollen/ so ein lebendige quelle ist des heyligen lobes: und also kommt recht und würcklich das wolgefallen auß dem Thron her/ den Seligen die grosse herrlichkeit Gottes anzukünden; und das wolwollen erregt sie hinwiderumb/ vor dem Thron das Rauchwerck des lobes außzubreiten und zu ergießen/ daher sie als wann sie einander antworteten/ ewiglich singen Hallelujah/ das ist/ lobet Gott! Das Wolgefallen kommt von dem Thron in das Herz/ und das wolwollen auß dem Herzen zu dem Thron.

Wie ist das ein lieblicher Tempel/ da es alles von lob erklinget! was für ein lust und süßigkeit ist das denjenigen welche in diesem heyligen auffenthalt leben/ da so viel himmlische Philomenen und Nachtigallen

mit diesem heyligen Liebesstreich singen das Lied der ewigen süßigkeit.

Derhalben ein Herz welches in dieser welt das lob Gottes weder singen noch also hören kan wie es gern wolte/ bekommt ein sehr groß verlangen von den Bänden dieses lebens außgelöset zu werden/ und in das andere hinzugehen/ wo man den himmlischen geliebten so vollkommenlich lobet. Und dieses verlangen wann es das Herz also eingenommen wird bißweiln so starck und treibend in der heylig liebhabenden Brust/ daß es alles andere verlangen außbannet und verzaget/ macht daß ihr alle irdische Sachen ganz abgeschmach und zuwider werden/ und die Seel von lieb ganz schwach und krank wird/ ja kommt wol auch so weit daß/ wann es Gott zuläßt/ man darüber den Geist aufgibt.

Also auch der herrliche und Seraphische Liebhaber/ der heylig Franciscus/ nach dem er sich lang gequelt mit dieser heftig starcken begierd Gott zu loben/ hat endlich in seinen letzten lebens Jahren/ unñ nach dem er durch ein sonderbare Offenbarung seines ewigen heyls in seligkeit versichert worden/ seine freud mit können ertragen oder fassen/ und von tag zu tag abgenommen/ als wann sein leben und Seel wie ein weyrauch oder rauchwerck/ verrauchete auff dem Feuer der hitzigen inbrünstigen begierden/ die er hatte seinen Herrn zu sehen/ damit er ihn unauffhörlich loben mögte. Also daß in dem diese hitz und inbrünstigkeit von tag zu tag mehr zugenommen/ und in ihm gewachsen/ sein Seel durch einen Liebesseufftzer so er gen Himmel gethan/ vom leb abgethieden/ dann die Göttliche fürsehung wolte daß er stürbe in dem er diese heylig Wort sagte: Herr führe meine Seel auß diesem gefängnuß/ daß ich deinem Namen dancke und lobe/ die gerechten warten dar auff/ biß du mir die verlangte ruh gebest. Siehe doch

Thro

Theotime diesen Geist/welcher wie ein himlische Nachtigall in dem Vogelbau seines Leibes eingeschlossen/ in welchem er das lob und benediction seiner einigen Lieb nicht nach Wunsch singen kan/ und weiß daß er sein schön gesang besser würde können fürbringen und erklingen lassen/ wann er in den luft käme/ und seine freyheit und gesellschaft der andern Nachtigallen/ under den schönen und gebliumten Hügeln des ewiglichen Landes erlangen könnte/ darumb rufft er Ach! O Herr meines Lebens/ ach umb deiner süßen gütigkeit willen/ entfreye mich armen auß dem käfig meines Leibes/ ziehe mich herauß auß dieser kleinen gefängnuß/ damit ich befreyer von dieser Leibengenschaft/dahin fliegen könne/ also meine lieben Mitgesellen meiner warten / dort oben im Himmel / mich mit ihrem hauffen zu vereinigem/ und mit ihren freunden zu umbringen/ daselbst O Herr wil ich meine stim den ihrigen beyfügen/ und mit ihnen eine süße zusamstimmung machen von gar lieblichen klang und thon/ und dein Barmherzigkeit besingen/ loben und preysen. Dieser wunderbarliche Heyliger hat wie ein Redner/welcher alles was er gesagt/mit einẽ kurzen Sprüch beschliessen wil/ allem seinem wunsch un verkangẽ dieses glückselige end un schluf gemacht/ davon diese letzte Wort der ganze Inhalt waren/ an welche Wort er seine Seel so starck angeheffret/ daß in dem er sie außgeachmet und gesprochen/ er auch seinen letzten Athem und Geist auffgegeben. Mein Gott/ Theotime/ was für ein süßer und lieber Tod ist dieß geweest! Ein glückselig liebereicher Tod/ ein heyligsterbliche Lieb!

\* \* \*

## Das XI. Cap.

Wie wir die Lieb des Wohlwollens üben in dem Lob welches vnser Erlöser und seine Mutter Gott geben.

**S**D gehen wir derhalben immer fort in dieser heyligen Übung/ und steigen von einer Staffel zur andern/ durch die Creaturen die wir laden und auffruffen Gott zu loben/ und gehen von denen unempfindlichen (oder die keine sinn haben) zu den vernünftigen und verständigen/ und von der streitenden Kirch zu der triumphirenden in welcher wir uns under den Engeln und heyligen erheben / und fort schwingen biß wir über ihnen allen die heyligste Jungfrau antreffen/ welche mit einem unvergleichlich schönen gesang die Gottheit lobet und erhebet/ viel höher/ heyliger und lieblicher/ als alle die andere Creaturen miteinander innerne mehr thun können.

Als ich vor zwey Jahren zu Meyland war/ dahin mich die verehrung des noch frischen gedächtnuß des grossen Erzbischoffs S. Carls gezogen hatte/ sampt etlichen unferer Geistlichen/ haben wir in unterschiedlichen Kirchen mancherley Arten von music und gesängen angehört : aber in einem gewissen Jungfrau Closter hörten wir eine Nonnen stim so wunderlieblich war/ daß selbe allein unvergleichlich mehr lieblichkeit und lust in unserm Geist ergoffe/ als die andern alle ins gesamt nicht gethan/ welche ob sie wol vortreflich/ doch schienen als waren sie nur darumb daß sie der vollkommenheit und glanz dieser einigen Stimm

Zu

mehr